Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 187 (2021)

Heft: 1-2

Artikel: Eine Fehlplanung? : Geschichte der Maginot-Linie von 1930 bis 1940

Autor: Brändle, Fabian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Fehlplanung? Geschichte der Maginot-Linie von 1930 bis 1940

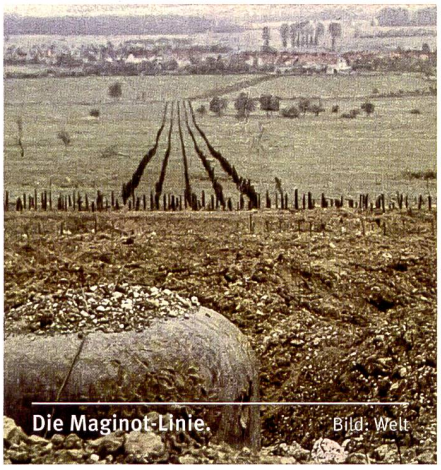
Die Geschichte der Kriegsführung ist auch eine Geschichte der Asymmetrie zwischen Defensiv- und Offensivwaffen. Sind die Verteidiger mit ihren Wällen, Mauern oder Gräben im Vorteil, wächst die Anzahl der (Stadt-)Staaten so wie im Spätmittelalter rapide an. Jagen Kanonen oder andere Waffen diese Stadtmauern während einer Belagerung in die Luft, ist der Flächenstaat im Vorteil; Es gedeihen dann die expansiven Imperien.

Fabian Brändle

Der französische Generalstab hatte den Ersten Weltkrieg gegen die Mittelmächte offensiv konzipiert. Mit Elan und Angriffslust sowie mit heldenmütigen Kavallerieattacken sollte der Feind im Sturmangriff überwunden werden. Tatsächlich jedoch gruben sich die Deutschen so wie die Franzosen bald ein, was zu einem Abnützungskrieg, zu einem verlustreichen, bisweilen auch todlangweiligen Grabenkrieg führte. Das Maschinengewehr und der Stacheldraht als zerstörerische Defensivwaffen beherrschten beidseits das begrenzte Gefechtsfeld.

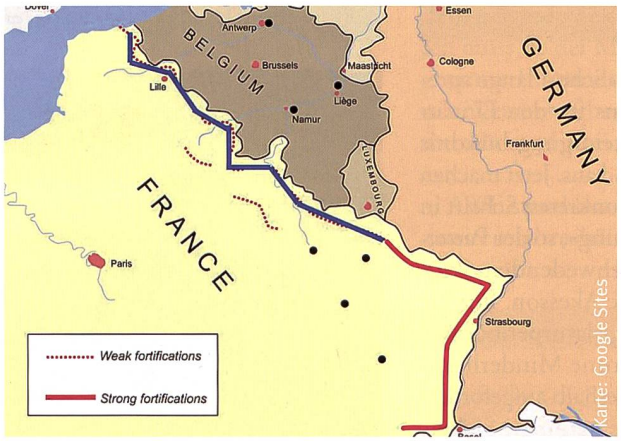
Erst gegen Ende des Ersten Weltkriegs, im Jahre 1918, setzten die Briten mit Gewinn einige Panzer zur Offensive ein. Deren relativer Erfolg beim Überwinden deutscher Stellungen und Grabensystemen hielt die französischen Militärstrategen nicht davor zurück, Ende der 1920er-Jahre den nächsten, durchaus erwarteten Krieg gegen das Deutsche Reich (Revanchegelüste nach dem schmachvollen Friedensschluss von Versailles) defensiv zu planen. Allen voran Kriegsminister André Maginot setzte sich für ein Netz von Festungen, Artilleriestellungen, Forts und Bunkern entlang der französisch-deutschen Grenze ein. Damit wollte er sein Heimatland Frankreich vor einem

André Maginot, französischer Verteidigungsminister. Bild: Some WW1 Photographs



Die Maginot-Linie. Bild: Welt

Die Maginot-Linie.



deutschen Frontalangriff schützen. Gigantische französische Festungswerke entlang der Grenze hatten dabei durchaus Tradition gehabt: Schon vor dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 hatten die Franzosen einen Festungsgürtel beispielsweise mit der Garnisonsstadt Metz errichtet.

Ein junger Berufsoffizier hatte vor einer Konzentration der Rüstungskräfte in der Defensive auch schriftlich, in Form einer Broschüre, gewarnt: Charles de Gaulle sah einen von Panzerdivisionen und Flugzeugen dominierten Bewegungskrieg voraus.

Trotz dieser kritischen Stimmen legte Minister Maginot, der bereits im Jahre 1932 überraschend starb, 1929 die Pläne seines Vorgängers dem Parlament vor. Zügig begann man mit dem Bau der gigantischen Linie, die bis zum Jahre 1936 im Wesentlichen fertiggestellt war und die stolze Summe von rund fünf Milliarden (alten) Francs kostete. Im Jahre 1936 waren nicht weniger als 1000 Kilometer der Maginot-Linie gebaut. Bis zu 20 000 Arbeiter waren mit dem Bau beschäftigt. Dies brachte natürlich Arbeit für die vielen Arbeitslosen der Weltwirtschaftskrise (1929 bis 1939).

Was man nicht beachtete, war die Möglichkeit eines massiven feindlichen Panzerangriffs auf die Maginot-Linie. Man rechnete lediglich mit einem Infanterieangriff, so wie im Ersten Weltkrieg. Dieser Irrtum sollte sich noch als verhängnisvoll erweisen.

Wichtigste Elemente der Verteidigungslinie waren Artilleriewerke mit herausfahrbaren Geschütztürmen. Die Kanonen hatten Kaliber 75 mm, die Haubitzen Kaliber 138 mm. Die Linie war aber artilleriemässig eher dürftig ausgestattet, denn nur rund 500 Panzerabwehrkanonen zur Abwehr der modernen deutschen Panzer waren vorhanden. Das war angesichts von Adolf Hitlers (im Vertrag von Versailles eigentlich streng verbotener) Wiederaufrüstung sehr wenig. Modern waren aber die eigene Energieversorgung der Werke sowie die Lüftungssysteme.

Die Maginot-Linie, die auch an der italienischen Grenze vorangetrieben wurde, war sehr personalintensiv und band grosse Teile des französischen Heeres. Die Soldaten sollten dann im Hinterland fehlen. Manche Abschnitte wurden wegen finanzieller Engpässe ohne Artilleriewerke gebaut. Namentlich im Elsass und im französischen Jura waren die Baukosten sehr hoch.

Beim Angriff der Deutschen auf Frankreich, nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im Jahre 1940, schossen sich die deutschen Einheiten prompt auf die Schwachstellen der Maginot-Linie ein. Es kamen auch Fallschirmjäger zum Einsatz. Die deutschen Panzereinheiten stiessen über die nur schwach verteidigten, gebirgigen und waldigen Ardennen vor und umgingen die Maginot-Linie bei Sedan. Von hinten war man in der Linie mehr oder weniger wehrlos.

Die Masse der alliierten französisch-britischen Armee samt Expeditionskorps wurde in Belgien und in Nordfrankreich eingekesselt (Operation «Sichelschnitt») und musste bald darauf kapitulieren, so wie auch Frankreich nach nur wenigen Wochen die bedingungslose Kapitulation einreichen musste. Die Maginot-Linie hatte versagt. ■

Bremm, Klaus-Jürgen. Die Maginot-Linie 1930 bis 1940. In: Militär und Geschichte 46 (2009), S. 20 bis 25.

Abbildung rechts: Artilleriewerk Schoenenbourg.

Abbildung unten: Artilleriewerk Michelsberg, Kraftwerk.

Bild: Uwe Müller

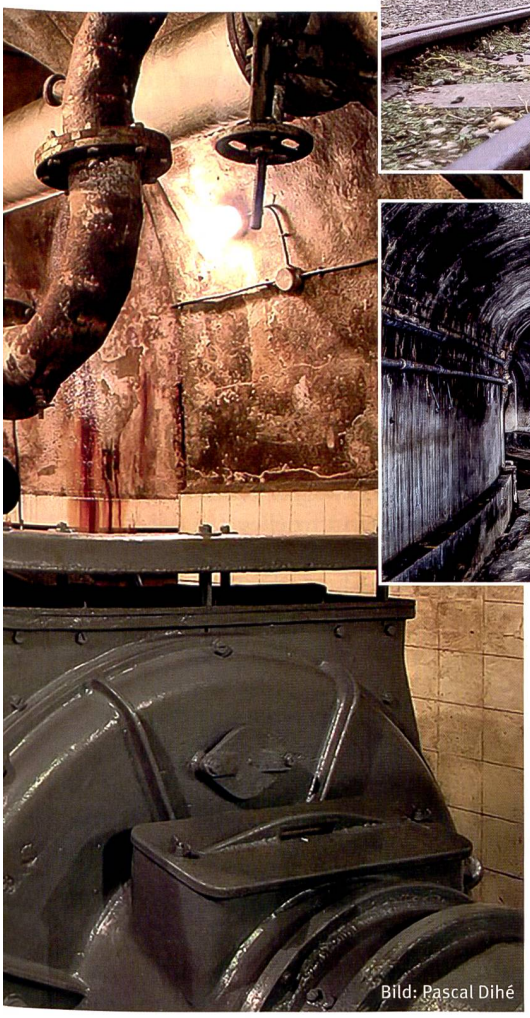
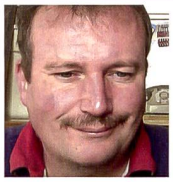


Bild: Pascal Dihé

Bild: Flo Doemer

Artilleriewerk Soetrich: endlose Stollen.


Fabian Brändle
Dr. phil.
Historiker und Autor
8005 Zürich